

HALLO NACHBAR

Eine Zeitung von Dow in Mitteldeutschland für die Nachbargemeinden

Ausgabe 1 · Juli 2023



Kosmetik selbst gemacht: Im Dow-Ausbildungslabor stellten die Jugendlichen ihre eigene Lippenpflege her – aus Materialien, die man überall bekommt, wie Mandelöl, Kakaobutter und Bienenwachs.

Chemie ganz praktisch erleben

Der bundesweite Jugendzukunftstag hat mittlerweile eine jahrzehntelange Tradition. Was ursprünglich mal als Girl's Day begann, um Mädchen für damals typische Männerberufe zu begeistern, ist heute ein wichtiger Baustein in der Nachwuchsgewinnung für alle Branchen und Berufe geworden. Wer jungen Menschen das Berufsfeld „Chemie“ näherbringen möchte, öffnet deshalb die Werkstore und zeigt, was Deutschlands drittgrößte Branche zu bieten hat.

Und so gab es am 27. April auch für 40 Jugendliche im Dow-Werk Schkopau einen ganz besonderen

Stundenplan. Die Mädchen und Jungen warfen einen Blick hinter den Werkszaun und hinein in große Chemieanlagen, ein Hightech-Labor und ein modernes Ausbildungszentrum. Hier konnten sie nicht nur Einblicke in die tägliche Arbeit gewinnen, sondern auch in die einzelnen Berufe vor Ort hineinschnuppern. Dow-Azubis und viele Kolleginnen und Kollegen aus den Produktionsanlagen gaben dabei auch ihre Erfahrungen und Kenntnisse an die Nachwuchskemikerinnen und -chemiker weiter.

Fortsetzung auf Seite 4

Üben für den Ernstfall

Ein sonniger Frühlingstag in Schkopau. Es ist Punkt 9 Uhr, als im Chemiewerk die Sirenen heulen: Gasalarm. Alle Beschäftigten müssen sofort die Schutzräume aufsuchen, dort Fenster und Türen schließen und auf weitere Anweisungen warten. Zum Glück handelt es sich nur um eine Übung, mit der das richtige Verhalten im Notfall trainiert und Arbeitsabläufe überprüft werden. Im Fall eines Falles muss nämlich ein Rad in das andere greifen.

Auch im sächsischen Werk Böhlen schrillen zwei Wochen später die Sirenen und unterbrechen den Arbeitstag. Während die Kolleginnen und Kollegen zielstrebig in spezielle Räume, sogenannte Shelter

in Place, gehen, die in jedem größeren Gebäude der Werke ausgewiesen sind, tritt der Notfallstab zusammen. Das geschieht virtuell per Videokonferenz, denn es handelt sich um einen Gasausbruch. Der Stab beginnt, sich einen Überblick über die Lage zu verschaffen. Im realen Fall wären jetzt bereits die Feuerwehreinsetzungskräfte vor Ort – sie dämmen gemeinsam den Gasausbruch ein und erstatten regelmäßig Bericht über das, was sie vorfinden. Auch die zuständigen Behörden wären bereits involviert.

So weit geht die Übung dieses Mal nicht. Nach einer halben Stunde kann für alle Entwarnung gegeben werden. „Regelmäßige Sicherheitsübungen gehören für uns zum Alltagsgeschäft“, sagt Ingolf Mross, Leiter Operative Sicherheit, Notfallmanagement und Werksicherheit. „Das beginnt bei reinen Funktionstests unserer Sirenen, die wir jedes Halbjahr prüfen. Und das geht bis hin zu simulierten Großbränden. Bei solchen Gelegenheiten übt unsere Werkfeuerwehr gemeinsam mit den freiwilligen Einsatzkräften aus den umliegenden Orten. Es liegt auf der Hand: Ein exzellentes Zusammenspiel von vielen Partnern ist unerlässlich, um Gefahren abzuwehren.“

Eine größere Gasalarm-Übung, in der die Feuerwehr auch wirklich ausrückt und vor Ort übt, ist für das kommende Jahr mit den zuständigen kommunalen Einrichtungen geplant. Denn erst die Wiederholung schleift das richtige Verhalten ein und sorgt dafür, dass im Notfall alle wissen, was zu tun ist.

LIEBE NACHBARN,
LIEBE LESER,

in diesen Tagen beginnen die Sommerferien und die Urlaubszeit. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich freue mich auf eine Auszeit. Denn die letzten Monate waren anspruchsvoll. Das wirtschaftliche Umfeld bleibt herausfordernd – für uns als Unternehmen, die chemische Industrie und nicht zuletzt für jeden Einzelnen von uns.



Gleichzeitig stehen wir vor einer der größten Aufgaben unserer Zeit – der Bewältigung der Klimakrise. Die Chemie spielt dabei in doppelter Hinsicht eine zentrale Rolle: Zum einen arbeiten wir an Projekten zur Ressourcenschonung, Dekarbonisierung und Kreislaufwirtschaft, um unsere eigene Produktion, aber auch die Produkte für unsere Kunden nachhaltiger zu machen. Gleichzeitig sind viele Zukunftstechnologien nur mit der Chemie möglich. Nehmen wir das Beispiel Mobilität. Hier ist Dow ganz vorn dabei und hilft mit vielen Lösungen und Materialien, die Elektromobilität voranzubringen und zum Beispiel Batterien ausdauernder zu machen. Vieles von dem, was morgen im Autohaus zu kaufen ist, wird heute schon auf der Rennstrecke getestet.

Für alle diese wichtigen Aufgaben brauchen wir vor allem unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – heute und in Zukunft. Im Januar haben wir 41 Kolleginnen und Kollegen und zwei Dual-Studierenden zur erfolgreichen Ausbildung bzw. zum Studienabschluss gratulieren können. Im September startet wieder ein Ausbildungsjahr, für das wir kräftig die Werbetrommel rühren und dabei für jede Unterstützung dankbar sind. Und wir freuen uns besonders, dass wir oft wieder vor Ort in den Werken zeigen können, wie spannend und zukunftsfähig die Arbeit bei uns ist, so zum Beispiel beim Jugendzukunftstag. Lesen Sie mehr zu diesen und vielen weiteren Themen in dieser Ausgabe. Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Sommer!

Carlo de Smet
Vorsitzender der Geschäftsführung



Gemeinsam in die Zukunft der Mobilität



Viele Dow-Lösungen machen den elektrischen Jaguar-Rennwagen leichter, schneller und nachhaltiger.

Früher gab es den Tiger im Tank, heute spricht alle Welt von E-Mobilität. Und die hat inzwischen sowohl den Alltag als auch die Rennstrecke erobert. Im ersten Quartal 2023 übernahm erstmals ein E-Auto, der Tesla Y, die Spitze im Ranking der meistverkauften Neuwagen weltweit. Die Kooperation zwischen Dow und Jaguar TCS Racing zeigt, was auf der Rennstrecke schon heute möglich ist, wenn sich zwei Partner kreativ ergänzen.

Bei Rennsport denkt jeder zuerst an die Formel 1 – doch zunehmend setzt die Formel E die Maßstäbe. E steht dabei für Elektroantrieb, der längst auch im Motorsport Einzug gehalten hat. Was heute auf der Rennstrecke erprobt wird, kann schon übermorgen

auf allen Straßen für ganz normale Autos von Nutzen sein. Wobei ganz normal dann natürlich nicht mehr das „ganz normal“ von heute sein wird. Damit diese Entwicklung weiter an Fahrt gewinnt, arbeiten die Experten von Dow seit 2021 mit Jaguar Racing als Kooperationspartner zusammen.

Dabei geht es darum, das gewonnene Wissen über Elektroantriebe sinnvoll anzuwenden und mit dem eigenen Know-how zu bündeln. Denn eines ist klar: Der E-Mobilität gehört die Zukunft. Sie ist ein zentraler Schlüssel zu klimafreundlicher Mobilität und Ressourcenschonung weltweit. Denn Elektrofahrzeuge erzeugen in Verbindung mit regenerativ erzeugtem Strom deutlich weniger CO₂ als Verbrenner.

Neue Leichtigkeit des Seins
Damit Fahrzeuge möglichst klimaschonend unterwegs sein werden, lässt Dow seine vielfältige Expertise in die Partnerschaft einfließen. Das erklärte Ziel: Innovative und nachhaltige Mobilitätslösungen bieten und die Dekarbonisierung ressourcenschonend vorantreiben. Wie das in der Praxis aussehen kann, schildert Uta Ünäl, bei Dow zuständig für die Marketingkommunikation der Kunststofflösungen für den europäischen Mobilitätssektor: „Je leichter ein E-Auto ist, desto größer ist seine Reichweite. Hier kommen zum Beispiel Elastomere, also elastisch verformbare Kunststoffe, von Dow ins Spiel. Die Leichtgewichte ersetzen Metalle, etwa in Stoßdämpfern, und bringen die gleiche Leistung und Sicherheit wie bisherige Werkstoffe. Das ist die neue Leichtigkeit des Seins, wenn man so will.“

Doch damit hört der Nutzen für die Umwelt nicht auf. „Mit dem Einsatz von recycelten Kunststoffen und bio-basierten Plastikgranulaten in E-Autos schonen wir nicht nur die Umwelt“, so Uta Ünäl, „wir sorgen auch dafür, dass wertvolle Ressourcen leichter und länger zugänglich bleiben.“ Auch Silikone von Dow spielen eine wichtige Rolle. So haben Dow und Jaguar gemeinsam Kühlsysteme erfunden, die eine umweltschonendere Temperaturkontrolle ermöglichen. Und auch bei der Inneneinrichtung kommt Dow ins Spiel, zum Beispiel bei der Entwicklung von veganem Leder für den Innenraum.

Auf der Rennstrecke für den Alltag lernen
Dass all diese Innovationen auf der Rennstrecke das Laufen bzw. Fahren lernen, mag auf den ersten Blick seltsam anmuten. Ist es aber nicht. Tatsächlich ist die Rennstrecke ein idealer Ort für die Entwicklung von Innovationen. Der Rennstall funktioniert wie ein Forschungslabor, in dem Neheiten in ein bestehendes System eingebaut werden. Die Rennstrecke ist dann der ultimative Praxistest. Aber das ist noch nicht alles.

Gemeinsam aufs Siebertreppchen
Jaguar will sich künftig als elektrische Luxusmarke etablieren. Dafür setzen die Briten auf eine konsequente Dekarbonisierungsstrategie, in welcher die Kooperation mit Dow fest integriert ist. Was auf der Rennstrecke beginnt, bleibt freilich nicht darauf beschränkt. Die Lösungen werden über kurz oder lang den Weg auf den breiten Markt finden. Die Zusammenarbeit von Dow und Jaguar basiert also nicht nur auf gemeinsamen Werten und Visionen. Beide wollen auf ihrer Strecke jeweils ganz nach vorn.

Neue Spitze der Bürgerkontaktgruppe besucht Dow



Cracker-Produktionsleiter Jan Kröber (2. v.l.) erläuterte den Sprechern Jan Schulzig (l.), Sylvia Schirm (r.) und Maria Schmidt (Mitte), wie die Teams in der Zentralen Messwarte arbeiten.

Gibt es Störungen bei Dow oder einem der anderen großen Unternehmen am Industriestandort Böhlen, dann wird eine Gruppe stets mit als Erstes informiert: die Bürgerkontaktgruppe bzw. deren Sprecher. Bis zum vergangenen Jahr war das Lothar Kapitza. Er hatte den Arbeitskreis im Jahr 1996 auf Anregung von Dow aus der Taufe gehoben und

begleitete danach über ein Vierteljahrhundert lang kritisch die Industrie am Standort. Nun gibt es eine neue Spitze und sie besuchte im April erstmalig das Dow-Werk.

Sylvia Schirm, Maria Schmidt und Jan Schulzig koordinieren jetzt die Arbeit der Gruppe, die aus etwa 20 Anwohnerinnen und Anwohnern der Nachbarorte Böhlen, Neukieritzsch, Rötha und Zwenkau besteht. Bei ihrem Antrittsbesuch im Dow-Werk wollten sie sich einen Überblick vom Werk verschaffen, aber auch die Themen adressieren, die den Bürgern am Herzen liegen: Das sind zum Beispiel Geräusche aus der Produktion oder zeitweilige Belastungen der Fackel. Auf einer Werkrundfahrt erläuterten dazu Jan Kröber, Produktionsleiter für den Cracker, und der Immissionsschutzbeauftragte Falk Löscher zum Beispiel anhand des Themas Geräusche: Warum kommt es bei den Produktionsprozessen dazu? Wie wird das kontinuierlich an den Schallmessstationen gemessen und in der zentralen Messwarte überwacht? Und: Was unternimmt Dow alles, um die Belastungen für die Bürger zu minimieren?

Danach begrüßte Dow-Werkleiter Carlo de Smet die komplette Bürgerkontaktgruppe zum regulären Treffen, das drei- bis viermal im Jahr stattfindet. Mit dabei sind stets auch Vertreter der Unternehmen Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG), Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft (MIBRAG) und Mitteldeutsche Umwelt- und Entsorgung GmbH (MUEG). In der großen Runde ging es dieses Mal unter anderem um Vergangenheit und Zukunft des Dow-Standortes, nämlich: Sanierung der Altlasten aus dem 20. Jahrhundert und die Nachhaltigkeitsprojekte. Der Dow-Experte für die Altlasten Fred Richter erklärte an einem sogenannten Horizontalfilterbrunnen ausführlich, wie belastetes Grundwasser gefiltert wird. Beim Thema Wasser blieb auch Christian Kaiser, Dow-Wasserspezialist in Böhlen: An der

Baustelle einer zukünftigen Aufbereitungsanlage für Regenwasser erläuterte er, dass bald auf natürlichem Weg ein Teil des Wassers für den Standort gewonnen werden kann.

„Für uns ist der enge Kontakt zur Bürgerkontaktgruppe immens wichtig“, resümierte danach Carlo de Smet. „Und wir freuen uns sehr über ihr Interesse und auch eine Verjüngung in der Gruppe. Das ist wichtig. Es ziehen immer mehr junge Menschen und Familien in die Region um unser Werk Böhlen und die kommen mit anderen Fragen und Erwartungen. Es ist essenziell, dass wir unsere Arbeit weiterhin gut erklären und letztendlich auch für uns selbst als Nachbarn werben. Nur damit werden wir auch zukünftig bei den Bürgerinnen und Bürgern auf Verständnis stoßen.“



Am Horizontalfilterbrunnen informierte sich die Gruppe über die Technologien für sauberes Grundwasser. Fred Richter (3. v.l.) stand Rede und Antwort.

Sozial engagiert – Mitarbeiternetzwerke bei Dow



Die Ingenieurin Fenna Hasche hilft neuen Kolleginnen und Kollegen, im Unternehmen „anzukommen“ und Kontakte über die eigene Abteilung hinaus zu knüpfen.

Kolleginnen und Kollegen so bei ihrem Einstieg im Unternehmen zu unterstützen“, so Fenna.

Unterstützung beim Ankommen im Unternehmen
Zusammen mit einem vierköpfigen Team organisiert sie dafür jedes Jahr verschiedene Events und Workshops für die Netzwerk-Mitglieder, darunter vor allem teambildende Veranstaltungen wie die Teilnahme am jährlichen „Drachenbootrennen“ in Halle (Saale) und den Erfahrungsaustausch durch Anlagenbesichtigungen an den vier mitteldeutschen Standorten. Aber auch Mentoring-Programme und die persönliche Weiterbildung bei Soft-Skills-Trainings stehen ganz oben auf der Prioritätenliste des Netzwerks. So organisiert das Team regelmäßig Kommunikations-Workshops, etwa zum Thema „Guter Small-Talk“.

Soziales Engagement
RISE beteiligt sich gemeinsam mit anderen Dow-Mitarbeiternetzwerken zudem an zahlreichen Veranstaltungen für den guten Zweck, zum Beispiel bei „Rudern gegen Krebs“ in Halle (Saale). Und es organisiert auch eigene Aktionen – so auch in diesem Jahr, als mit viel Engagement eine Lebensmittelpendendaktion für die Tafeln in Halle und Leipzig auf die Beine gestellt wurde. Mit den steigenden Kosten seit der Energiekrise bekommen die Tafeln immer weniger Lebensmittelpenden, zugleich ist die Anzahl der Tafelkunden, die auf preiswerte Lebensmittel angewiesen sind, deutlich gestiegen. Als Fenna Hasche und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter von einer ähnlichen Aktion eines Netzwerks am Schweserstandort in Stade hörten, war es von der Idee bis zur Umsetzung nur noch ein kurzer Weg.

32 Kisten voller Spenden
Nach einem Spendenaufruf an die Beschäftigten wurden über einen Zeitraum von vier Wochen an Sammelstellen in den Dow-Werken Böhlen, Schkopau, Leuna und Teutschenthal insgesamt 32 Kisten voller Lebensmittelpenden gesammelt. Die Freude bei den Mitarbeitern der Tafeln in Halle und Leipzig war groß, als im April die vollen Kisten unter anderem mit Konserven, Hygieneartikeln, Nudeln und Toilettenpapier übergeben wurden. „Die Aktion war ein voller Erfolg und wir sind stolz, dass so viele Kolleginnen und Kollegen gespendet haben. Für uns Ansporn genug, die Aktion im nächsten Jahr zu wiederholen“, freut sich Fenna Hasche. Ihr Beispiel und das ihrer Mitstreiter

Als Improvement-Ingenieurin (von „improve“ – „verbessern“) liegt es Fenna Hasche wahrscheinlich einfach im Blut, Dinge zu optimieren und voranzubringen. Das gilt für ihre Arbeit in den Chlor-Alkali- und Vinyl-Anlagen in Schkopau ebenso wie für ihr Engagement im Dow-Mitarbeiternetzwerk RISE. Gemeinsam mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen organisiert sie regelmäßig Aktivitäten, die verbinden – inner- und außerhalb des Unternehmens.

Die 27-Jährige ist nicht der Typ, der Stillstand liebt. Sechs Jahre lang lebte die gebürtige Staderin in Texas, vier Jahre in Kuwait und studierte nach ihrem internationalen Abitur in Boston und Cambridge Chemieingenieurwesen. Heute sorgt sie für mehr Effizienz, Prozesssicherheit und Energieeinsparungen in ihren Anlagen in Schkopau. Seit ihrem Einstieg bei Dow im Jahr 2019 ist sie auch Mitglied im Mitarbeiternetzwerk RISE. Das steht für „Rookies, Interns and Supporters Empowerment“ und richtet sich vor allem an Dow-Beschäftigte in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit. „Bei RISE geht es darum, Menschen zu verbinden und neue

WAS SIND MITARBEITERNETZWERKE?

Der Schlüssel für den unternehmerischen Erfolg sind engagierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Einen Teil dieser inklusiven Arbeitsumgebung bilden die Netzwerke, auch ERG (Employee Resource Group) genannt.

Dazu schafft Dow eine Arbeitsumgebung, die fördert, inspiriert und verbindet. Als weltoffenes, international ausgerichtetes Unternehmen schätzt Dow in Mitteleuropa die Vielfalt und die Verschiedenheit seiner Beschäftigten und setzt sich für Inklusion ein.

WAS IST INKLUSION?

in den Dow-Mitarbeiternetzwerken zeigt, was Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über ihren beruflichen Horizont hinaus leisten und dabei die Welt sogar ein bisschen besser machen.



Bei der Spendenübergabe in Leipzig erläuterte Tafel-Chef Werner Wehmer (links) Fenna Hasche (Mitte) und ihrem Mitstreiter Sebastian Behrendt, wie die Lebensmittel sortiert werden. Auch die Tafel in Halle (Saale) freut sich über die Spenden der Dow-Beschäftigten.

Erweiterte Pipeline-Messwarte



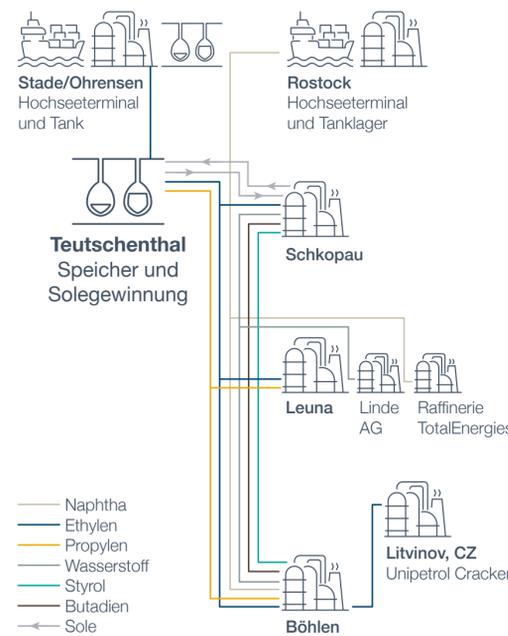
Blick auf die Anlagen in Teutschenthal: Ins Auge springt eins von zwei großen Solebecken. Die Messwarte befindet sich in einem Verwaltungsgebäude.

Das Dow-Pipelinesystem ist wirklich komplex und etwa 1.300 Kilometer lang. Es erstreckt sich unter der Erde von den Standorten Stade und Ohrensen in Niedersachsen bis Teutschenthal in Sachsen-Anhalt; von Rostock an der Ostsee bis Böhlen in Sachsen und weiter nach Litvinov an der deutsch-tschechischen Grenze. Insgesamt 10 Pipelines und circa 130 Pipelinestationen steuern die Anlagenführung und -fahrerin aus der erweiterten Messwarte.

Über die Pipelines gelangen wichtige Rohstoffe zu den Dow-Anlagen beziehungsweise werden Produkte von den Dow-Anlagen weitertransportiert, um dann an anderen Dow-Standorten weiterverarbeitet zu werden – entweder durch Dow selbst oder durch Kunden an den Standorten. Dies gilt zum Beispiel für Naphtha, das als Rohstoff für den Cracker in Böhlen aus Rostock kommt. Das Ethylen, welches im Cracker entsteht, geht per Pipeline an die verschiedenen Kunststoffanlagen in Schkopau und Leuna. Und die Sole für die Chlorproduktion in Schkopau kommt direkt per Pipeline aus Teutschenthal. Außerdem werden auf diesem Weg auch technische Gase wie etwa Wasserstoff bewegt.

Gestartet war das Infrastrukturprojekt vor zwei Jahren. Im laufenden Betrieb wurde ein ganzes Bündel von Maßnahmen umgesetzt: Neben der Erweiterung der Teutschenthaler Messwarte mussten etwa umfangreiche Servertechnik und Prozessleitsysteme installiert und zusätzliche Datenleitungen von Böhlen nach Teutschenthal geschaffen werden. Mit deren Hilfe können die Pipelines durchgehend überwacht und betrieben werden.

Start frei für ein wichtiges Infrastrukturprojekt: Ende März ging die erweiterte und modernisierte Leitstelle am Dow-Standort Teutschenthal in Betrieb. Von hier aus werden nun nicht mehr nur die hiesigen Kavernen betrieben, sondern auch fast das gesamte Dow-Pipelinesystem in Deutschland. Bisher hatte das Pipeline-Team in Böhlen gearbeitet.



1.300 Kilometer lang und unter der Erde: Das Dow-Pipelinesystem verbindet die mitteldeutschen Standorte untereinander, mit den Hochseehäfen und anderen Chemiestandorten.

Einblicke zum Jugendzukunftstag

Fortsetzung von Seite 1:

Nach drei Jahren Corona-Pause, in denen der Aktionstag nur am Bildschirm stattfand, konnten sich die Jugendlichen endlich wieder selbst auf Entdeckungstour begeben: Wie arbeitet man eigentlich in einem internationalen Chemieunternehmen? Welche Berufe gibt es? Was macht ein Chemikant oder eine Chemikantin? Diesen und vielen weitere Fragen gingen sie in den Dow-Kunststoffanlagen nach, wo Granulate hergestellt werden, aus denen später zum Beispiel Lebensmittelverpackungen werden. Was alles geprüft wird, bevor das Produkt an den Kunden gehen kann, zeigten die Kolleginnen im Labor nebenan. Hier überprüfen moderne Analysegeräte, ob die Kunststoffgranulate immer den hohen qualitativen Standards entsprechen.

Im Ausbildungszentrum durften sich die Schülerinnen und Schüler dann selbst ausprobieren und aktiv werden. In Zusammenarbeit mit vielen Azubis und Ausbildern bauten sie kleine elektrotechnische Versuche auf und stellten eine eigene Lippenpflege her – aus Materialien, die fast jeder zu Hause hat. Dabei konnten auch gleich erste Fragen zur Ausbildung geklärt werden: Wie läuft sie ab, was kann man alles lernen und wie geht es danach weiter? Für alle, die vor Ort nicht mit dabei sein konnten, gab es am Nachmittag auch noch ein Online-Angebot.



Betriebsingenieur Rayko Minke führte durch die Polyethylen-Anlage und erklärte die verschiedenen Arbeitsschritte in einem sehr komplexen Produktionsverfahren.



Im Ausbildungszentrum halfen viele Azubis den Schülerinnen und Schülern bei elektrotechnischen Versuchen. Links im Bild: Freddy Schuster, Mechatroniker im 1. Ausbildungsjahr.

Nachhaltige Schule



An den eigenen Hochbeeten haben die jungen Gärtnerinnen und Gärtner schnell die Vorteile zu schätzen gelernt: So lassen sie sich zum Beispiel einfacher pflegen als normale Beete und es winken reichere Erträge, weil sie im Frühjahr rascher durchgewärmt werden.

Das Gymnasium „J. G. Herder“ in Merseburg setzt auf Nachhaltigkeit. Als eines von 16 Projekten erhielt es im letzten Jahr eine Spende in Höhe von 10.000 Euro aus dem lokalen Spendenprogramm „Wir für hier“. Damit soll

die nachhaltige Umgestaltung der Schule weiter vorangetrieben werden.

Als das Kollegium des Herder-Gymnasiums in Merseburg von dem regionalen Spendenprogramm „Wir

für hier“ erfuh, waren die Lehrer und Lehrerinnen sofort begeistert. Die Schule erfüllte sämtliche Voraussetzungen für die Teilnahme und auch die Schlagworte für geförderte Projekte passten bestens zusammen: eine langfristige Wirksamkeit, ein kreativer Ansatz und ein unmittelbarer, erkennbarer und nachhaltiger Nutzen. Der Förderverein des Gymnasiums setzte sich mit seinem Konzept „Nachhaltige Schule“ durch und war somit eine von final 16 gemeinnützigen Organisationen, die im Jahr 2022 eine Spende von Dow erhielten.

Nachhaltigkeit steht auf dem Lehrplan

Dabei ist der Begriff Nachhaltigkeit für die Schule nicht einfach nur ein modernes Schlagwort. Im Gegenteil: Das Herder-Gymnasium hat sich die 17 Ziele der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung auf die Fahnen geschrieben. Dazu gehören nachhaltige Projekte und unterschiedlichste Aktivitäten in den Bereichen Bildung und

Gesundheit sowie gezielte Maßnahmen für den Klimaschutz. Und: Es ist bis dato die einzige Schule in Sachsen-Anhalt, bei der das Fach „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) auf dem Lehrplan steht. Unterrichtet wird es seit letztem Schuljahr von Pauline Scheidt und ihrer Kollegin Julia Wenzel. Zusammen mit ihren Schülerinnen und Schülern hatten sie eine lange Liste von Nachhaltigkeitsprojekten für die Dow-Bewerbung zusammengestellt.

Die hat die Jury aus Dow-Mitarbeitern und Vertretern der mitteldeutschen Werksleitungen überzeugt. „Mit der Spende können wir bis 2024 ein Dutzend Projekte umsetzen und die Schule in Sachen Nachhaltigkeit Stück für Stück voranbringen“, freut sich die Religions- und Ethiklehrerin Scheidt.

Erst sprießen Ideen, dann Pflanzen

Als erstes Projekt haben die Schülerinnen und Schüler ein Hochbeet

angelegt und Frühjahrsblüher gepflanzt. Danach folgten Nistkästen und Vogelhäuser. Für alle, die mit dem Fahrrad kommen, wurde zudem eine Fahrrad-Reparaturstation eingerichtet, die die Jugendlichen bereits rege nutzen. Alle anfallenden Aufgaben erledigen sie selbst. „Es ist uns wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler den Nachhaltigkeitsgedanken in der Praxis ausleben können und regelmäßig etwas dazulernen“, betont Pauline Scheidt. Das freut auch die Elternschaft, die jüngst beim „Tag der offenen Tür“ großes Interesse an der nachhaltigen Entwicklung zeigte. Die geht dank der Dow-Spende weiter: Unter anderem ist eine große Pergola geplant. So haben die Schüler und Schülerinnen in den Pausen bald einen schattigen Platz an der frischen Luft. Zudem bietet das Gymnasium seinen Schülern und Schülerinnen während und außerhalb des Schulunterrichtes auch die Möglichkeit, nachhaltige Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Dafür Daumen hoch!



Gestalte die Zukunft mit uns!

DOW

®

Starte deine Ausbildung als:

Chemikant (w/m/d)

Chemielaborant (w/m/d)

Elektroniker für Automatisierungstechnik (w/m/d)

Mechatroniker (w/m/d)

Start: 2023

Bewirb dich jetzt unter:



oder per E-Mail an bewerbung-mitteldeutschland@dow.com